

## Zurück an den Start: Wie der Berufswechsel gelingen kann

16.04.2010 | 11:41 | Alexandra Rotter (Wirtschaftsblatt)

Vom Go-Go-Bar-Besitzer zum Buchhalter, von der Tierärzthelferin zur Franchisenehmerin: Beispiele für gelungene Umstiege.

**Umstieg.** Schicksalsschlag, falsche Berufswahl, zu hohe Anforderungen am Arbeitsmarkt - Gründe für einen Berufswechsel gibt es viele. Immer mehr Menschen drehen sich beruflich um 180 Grad und starten neu durch. Das WirtschaftsBlatt hat mit vier Umsteigern über Motivationen, Ängste, finanzielle und persönliche Hürden und Unterstützung durch Freunde, Familie und Mentoren gesprochen.

**Schicksal.** Unfreiwillig hat der 39-jährige Clemens Lethmayer beruflich neu begonnen. Mit Ende 20 hat der ehemalige Besitzer einer Go-Go-Bar bei einem Unfall drei Wirbelbrüche erlitten. Die 40-prozentige Invalidität sieht man ihm heute nicht mehr an. Lethmayer wurde als berufsunfähig für die Gastronomie, aber als generell arbeitsfähig erklärt. "Ich hätte gern in der Gastronomie weitergearbeitet, durfte aber nicht." Ein neuer Job musste her. Er absolvierte in zweieinhalb Jahren eine vom AMS finanzierte Ausbildung zum Bilanzbuchhalter und Lohnverrechner am Wifi. So radikal wie es klingt, ist die Veränderung aber gar nicht. "Ich nütze alle meine früheren Berufe", sagt Lethmayer, der ursprünglich eine Ausbildung zum Nachrichtentechniker gemacht hat. Außerdem hat er eine Affinität zu Zahlen: Bürobilanz und Buchhaltung für seine Disko hat er stets selbst gemacht. 2006 hat er sich als Bilanzbuchhalter mit Schwerpunkt auf Technik und Gastronomie selbstständig gemacht.

Die erste Zeit nach dem Unfall war für Lethmayer nicht nur wegen der körperlichen Folgen schwierig: "Ich hatte kein wirtschaftliches Einkommen und war von meiner Mutter und meiner Frau abhängig. Ich habe gemerkt, dass ich geistig verfallte." Die Entscheidung, Bilanzbuchhalter zu werden, hat sich aber glücklicherweise als richtig erwiesen. Heute hat Lethmayer fünf Mitarbeiter, agiert nebenbei als Unternehmensberater und engagiert sich in der Wirtschaftskammer.

Sein Tipp für Umsteiger: "Das Allerwichtigste ist, Praxis zu bekommen. Denn die Wirtschaft akzeptiert es nicht, wenn man noch nie in einer Profession gearbeitet hat."

**Wechsel mal zwei.** Aus freien Stücken hat sich Ruth Gollob-Kieber zu einem radikalen Wechsel entschieden - und die 47-jährige Vorarlbergerin hat sich gleich zweimal neu erfunden. Nach einer Lederlehre hatte sie zunächst eine Herrenboutique geführt. Die Liebe zu Tieren ließ sie eines Tages bei einer Tierklinik anklopfen. Neues Berufsziel: Tierärzthelferin. Von ihren knallroten Fingernägeln ließen sich die Tierärzte nicht abschrecken. Gollob: "Ich habe gesagt: Ich habe zwar lackierte Nägel, aber ich kann arbeiten." Sie sei "mit Herz und Seele" dabei gewesen. Dennoch war unter anderem wegen der schlechten Bezahlung nach zweieinhalb Jahren die Luft raus. Vor allem aber kam die Leidenschaft für Mode wieder durch, die sie schon mit der Muttermilch mitbekommen hat - ihre Mutter war Herrenschnneiderin.

2004 eröffnete sie eine Franchise-Filiale des Trachtenmode-Unternehmens Gössl in Schruns. Von der Bauleitung über die Planung bis zur Kundenbetreuung ist der Shop ihr Baby. Obwohl der Tischlerstochter das Unternehmertum in die Wiege gelegt wurde, musste sie sich wirtschaftliches Wissen aneignen. "Da hat mir die Akademie von Gössl sehr geholfen. Man steht da nicht alleine da."

**Nicht das Richtige.** Gerhard Daume ist gelernter Autolackierer. "Das war nicht mein Traumberuf", sagt er. Deshalb hat er verschiedene Jobs ausprobiert, vor allem aber hat er am Bau gearbeitet. Dann tauchten Knieprobleme auf, die körperlich harte Arbeit war irgendwann zu viel. "Da habe ich mir gedacht: Einmal wage ich es noch." Auch er überlegte, wofür sein Herz schlägt und machte sein Hobby zum Beruf. Der "erfahrene Heimanwender" in Sachen EDV absolvierte am bfi eine Ausbildung

zum IT-, Netzwerk- und Systemadministrator, die ein gutes Jahr dauerte.

Der Umstieg in die komplett neue Branche war "ein harter Weg", gibt der 44-Jährige zu. Obwohl er von seiner Frau unterstützt wurde, war es nicht einfach: "Das geht nicht ohne finanzielle Einbußen."

Einen Job fand er schließlich an seiner Ausbildungsstätte, dem bfi, die ersten drei Jahre allerdings nur als freier Dienstnehmer. Im vorigen Jahr folgte dann die Fixanstellung. Mittlerweile ist er Abteilungsleiter und für 800 PCs und 40 Server verantwortlich.

Wer einen Weg wie er gehen will, muss sich allerdings bewusst sein: "Man muss lernen, lernen, lernen. Wenn man nicht dahinter bleibt, ist es in einem halben Jahr vorbei. Und die Motivation muss bei mindestens 200 Prozent liegen", sagt Daume.

---

© Wirtschaftsblatt.at